

L: Est 4,17k.17l-m.17r-t

Ev: Mt 7,7-12

DAS RETTENDE GEBET

Wir haben jetzt jenes Evangelium gehört, das auch leicht missverstanden werden kann – das gilt zumindest für die Version, die wir im Matthäusevangelium vorfinden. Eigenartig ist, dass dann zur Abrundung dieses Textes über das vertrauensvolle Gebet die Goldene Regel folgt. Man kann es so verstehen, dass die Güte, die wir von Gott erwarten und mit denen wir auch unseren Kindern begegnen, unser ganzes Leben kennzeichnen soll. Denen, die anklopfen, sollen wir aufmachen, den Suchenden helfen zu finden, denen die bitten zu geben, was sie wirklich brauchen (und wir geben können). In dem Maß, in dem wir uns von dieser Regel prägen lassen, werden wir selber Teil vieler Gebetserhörungen sein können.

Freilich denke ich, immer wenn ich diese Stelle aus dem Matthäusevangelium höre, auch an die Version, die sich im Lukasevangelium findet, in der genauer zum Ausdruck kommt, worin denn das Gute besteht, das Gott den Betern auf jeden Fall geben wird. Im Lukasevangelium wird das „Gute“ mit dem „Heiligen Geist“ gleichgesetzt. Das scheint mir, eine wichtige Ergänzung zu sein. Denn wie wir wissen, lässt Gott keine gebratenen Hühner (oder Ähnliches) regnen, auch wenn wir ihn darum bitten. Er gibt das, was wirklich gut ist. Die eigentliche Gabe Gottes für den Menschen besteht aber in seinem Geist, der uns inspiriert und belebt.

Und aus dieser Inspiration heraus werden wir erst die Goldene Regel erfüllen können. Denn wie erfüllen wir diese wirklich? Von George Bernhard Shaw gibt es eine Abwandlung dieser Regel: „Tu anderen nicht, was du willst, dass sie dir tun. Ihr Geschmack könnte ein anderer sein.“ Die Frage ist also, was braucht der andere wirklich?

Da ist noch so ein Bonmot, in diesem Falle von Oskar Wilde: „Die meisten Menschen sind jemand anderes.“ Was er damit meint, ist Folgendes: „Ihre Gedanken sind die Meinungen anderer, ihr Leben ist Nachahmung, ihre Leidenschaften sind Zitate.“ Dieses Zitat ist schon über hundert Jahre alt, hat aber heute eine noch viel größere Brisanz als früher. Wie können Menschen heute in der Flut von Information, Desinformation, News und Fakenews, Ideologien und Meinungsmacher noch klaren Kopf bewahren? Wie kann Leben sich authentisch entfalten?

Mir sind diese Gedanken bei der Betrachtung der Lesung aus dem Buch Esther gekommen. Hier betet Esther in großer Not, denn ihr Volk ist von der Auslöschung bedroht. Sie braucht Gottes Beistand, um dem König begegnen und ihn von seinem Vorhaben abbringen zu können. Nun sind wir momentan nicht direkt durch einen blutrünstigen König bedroht. Aber manchmal hat man den Eindruck, dass trotzdem viele Menschen wie „ausgelöscht“ sind. Sie geben wieder, was sie im Internet an Meinung vorfinden und werfen einander in immer schrillerer Weise ihre Meinungen um die Ohren. Wie ferngesteuert sind sie von den Ungeistern unserer Zeit, und die Ideologen lachen sich ins Fäustchen, weil es ihnen heute so einfach gemacht wird, die Leute aufzuscheuchen.

Da denke ich, ist dieses vertrauensvolle Gebet um den Geist Gottes so wichtig. Nicht nur, um selber nicht in den Strudel von Unfug und Halbwahrheiten hineingezogen zu werden, sondern entsprechend der Goldenen Regel auch für andere zu einem Ort der Ruhe zu werden.

Auch wenn G. B. Shaw davor warnt, anderen unkritisch die eigenen Vorlieben zu unterstellen und dann aus falsch verstandener Nächstenliebe mit Dingen zu „beglücken“, die sie gar nicht wollen, gibt es doch einige Universalien, in denen wir Menschen uns wohl alle gleichen. Und das ist – im Normalfall – der Wille und der Wunsch, Selbst-Sein zu dürfen, frei zu werden von Fremdbestimmungen, herauszufinden aus Gefängnissen, die eigentlich nur aus Mauern im Kopf bestehen. Damit man einander, so wie Jesus dienen kann, brauchen wir den Geist Gottes. Er schenkt jene Inspiration, die wir brauchen, um anderen das wirklich „Gute“ zu geben und Geburtshelfer zum Leben zu sein.